
Das Problem der Obdachlosigkeit aus gesamtgesellschaftlicher Sicht

D. Krebs, J. Krolage, H. Meuter, S. Röck, E. Rosch

Forschungsgruppe Gemeindesoziologie am Lehrstuhl für Sozialpsychologie der Universität Mannheim

Das im Augenblick noch nicht abgeschlossene Projekt über Obdachlose in Mannheim hat den Titel: "Obdachlosigkeit - Ursachen und Folgen".

Dieses Projekt wurde von der Stadt Mannheim in Auftrag gegeben. Die Stadt und die mit der Obdachlosensiedlung in Mannheim befaßten Behörden scheinen ein starkes Interesse daran zu haben, über die Situation und die Lebensweise der Population der Obdachlosensiedlung aufgeklärt zu werden. Sie haben aber keine klaren Präferenzen und Absichten angegeben, die mit Hilfe der Untersuchung abgeklärt werden sollen. Lediglich der Wunsch nach einer ausführlichen Sozialstatistik wurde deutlich.

Die Forschungsgruppe konnte also die Fragestellung der Untersuchung selbst festlegen. Zwei Aspekte erschienen in diesem Zusammenhang besonders wichtig:

1. die Möglichkeit, die Situation der Leute, die im Augenblick obdachlos sind, zu verbessern oder zu ändern;
2. die Möglichkeit, dem Problem der Obdachlosigkeit im Anfangsstadium entgegenzuwirken, d.h. Präventivmaßnahmen bei Problemfamilien anzuwenden, die nicht mehr zu einer Einweisung in eine Obdachlosenunterkunft führen.

Da diese beiden Fragestellungen nicht in einer Untersuchung behandelt werden können, bei der Mittel und Zeit relativ knapp bemessen sind, hat sich die Forschungsgruppe entschieden, die erste der beiden Fragestellungen schwerpunktmäßig zu behandeln.

Theoretischer Bezugsrahmen der Untersuchung

Für dieses Projekt gibt es keinen einheitlichen soziologischen oder sozialpsychologischen Bezugsrahmen. Um die Vielschichtigkeit des Problems der Obdachlosigkeit zu erfassen, muß man theoretische Ansätze aus beiden Teildisziplinen kombinieren.

Zunächst hatte die Forschungsgruppe geplant, eine rein soziologische Untersuchung durchzuführen. Es ergaben sich dabei erhebliche Schwierigkeiten, die darauf beruhten, daß die besondere Problematik der Obdachlosen bisher nicht in systematischer Weise erforscht worden ist. Die Untersuchungen, die auf deutschem Gebiet erstellt worden sind,

liefern in erster Linie eine Aneinanderreihung sozialstatistischer Daten, die zwar sehr wichtig sind, zur Beschreibung der Situation, die jedoch nichts erklären können. Es gibt eine ganze Reihe von Untersuchungen zum Problem der Slums in USA, aber diese Untersuchungen sind derart auf amerikanische Verhältnisse zugeschnitten, daß sie sich nicht ohne weiteres auf deutsche Notstandsgebiete übertragen lassen.

Für uns stand bei allen Überlegungen, die wir hinsichtlich einer theoretischen Ausgangsbasis anstellten, die Frage im Vordergrund: Was haben wir vor uns? Handelt es sich bei einer Obdachlosensiedlung um eine Gemeinde, um eine konkrete Gruppe oder um eine Subkultur? An dieser Frage scheiterten alle soziologischen Ansätze, weil man bei allen diesen Theorien Annahmen hätte einführen müssen, die nicht gesichert gewesen wären, die aber doch als Grundlage für viele Hypothesen gedient hätten. Man hätte also eine Gleichung mit mehreren Unbekannten lösen müssen, wobei die einzelnen Unbekannten voneinander nicht unabhängig gewesen wären.

Abhandlung einzelner theoretischer Möglichkeiten

Zunächst möchte ich kurz unsere theoretischen Überlegungen erläutern. Wir sind ausgegangen von der Zielvorstellung, daß man Individuen, die in einer Obdachlosensiedlung wohnen, in gewisser Hinsicht resozialisieren muß, um sie in die Gesellschaft "zurück" zu integrieren. Für Lösungsmöglichkeiten könnte man die Bezugsgruppentheorie heranziehen. Das Vorhandensein bestimmter Bezugsgruppen gibt einen Hinweis auf die Orientierung eines Individuums. Hinsichtlich der Resozialisierungsmöglichkeiten bot sich das mit der Bezugsgruppentheorie eng zusammenhängende Konstrukt der antizipatorischen Sozialisation als Erklärungsfaktor an. Wenn Individuen aus der Obdachlosensiedlung z.B. schon Kontakt mit der sog. Normalbevölkerung haben, bevor sie aus der Siedlung ausziehen, dann wird die Reintegration leichter.

Dieser Ansatz wurde abgelehnt, da in der Literatur keine Hinweise gegeben werden, wie man Bezugsgruppen erfassen kann und da weiterhin die Schwierigkeit besteht, daß Bezugsgruppen nicht konkrete Entitäten zu sein brauchen, sondern ein vorgestelltes Idealbild schon die Funktion einer Bezugsgruppe haben kann. Als erschwerender Faktor kommt bei der Arbeit mit dieser Theorie hinzu, daß Unklarheiten darüber bestehen, unter welchen Bedingungen sich ein Individuum eine bestimmte Bezugsgruppe aussucht und ob es nur eine oder eventuell mehrere Bezugsgruppen hat. Zur Interpretation von Ergebnissen eignet sich der Begriff der Bezugsgruppe sehr gut, aber die geringen Möglichkeiten zur Spezifizierung von Anfangsbedingungen ließen ein Aufbauen der Untersuchung auf diesem theoretischen Konzept als fraglich erscheinen.

Eine andere Möglichkeit sahen wir in der Theorie der Statusinkonsistenz. Dabei ergab sich aber gleich die Schwierigkeit, daß Statusinkonsistenz eine Ursache für Obdachlosigkeit sein kann, zugleich aber ganz bestimmt eine Folge der Obdachlosigkeit ist. Da es uns relativ schwierig und auch nicht methodisch vertretbar erschien, bei den Individuen zu erfragen, was vor der Obdachlosigkeit war, - man hätte in diesem Fall Erinnerungen abfragen müssen - haben wir diesen Ansatz ebenfalls wieder aufgegeben, denn hier drehten wir uns im Kreise. Die Annahme lautet, daß ein statusinkonsistentes Individuum nach Statuskonsistenz sucht. Wenn Statusinkonsistenz durch den Zustand der Obdachlosigkeit entstehen würde, dann könnte das Individuum diese Inkonsistenz nur durch Bemühung um Reintegration beseitigen. Wenn sich aber ein Obdachloser bemüht, aus der Siedlung herauszukommen, dann sieht er sich einer Diskriminierung ausgesetzt, die ihm diese Bemühungen unattraktiv machen. Weiterhin lautet eine Annahme aus der Gruppentheorie, daß Individuen eher Kontakt zu ähnlichen Individuen suchen als zu disparaten Individuen.

Die Frage, welchen Weg das Individuum nun geht, den der Orientierung zur Gesellschaft oder den der Orientierung zur Obdachlosengruppe hin, das hängt wohl von Persönlichkeitsvariablen ab, die wir in dieser Untersuchung nur am Rande erfassen wollen, da es uns in erster Linie um die Erfassung von gruppenspezifischem Verhalten geht.

Auch die Gruppentheorie haben wir als theoretische Grundlage in Erwägung gezogen. Da es aber absolut nicht erwiesen ist, ob die Obdachlosen als eine Gruppe im sozialpsychologischen Sinne angesehen werden können, ja sich eher die soziologische Auffassung von Obdachlosen als einer sozialen Kategorie anbietet, haben wir auch diesen Ansatz nicht benutzen können.

In allen theoretischen Ansätzen, die bisher behandelt wurden, sind implizit Hypothesen enthalten, die für die Obdachlosen erst noch abgeklärt werden müßten. Daher haben wir uns dafür entschieden, einen soziologisch-sozialpsychologischen Ansatz zu erarbeiten, der zwar die oben genannten Ansätze in verschiedenen Aspekten enthält, aber nicht auf die in diesen Ansätzen versteckten Annahmen angewiesen ist.

Bei unserem jetzigen Ansatz gingen wir von der Annahme aus, daß die Einweisung in eine Obdachlosensiedlung eine Bedrohung für das Individuum in seinem Status darstellt, und daß diese Bedrohung zu einem "stress" für das Individuum führt. Auf "stress" gibt es verschiedene Reaktionsformen: instrumentell-rationales Verhalten, um den "stress" zu beseitigen, Rückzug, d.h. passive Anpassung an die gegebene Situation, Aggression, im Sinne von diffuser Aggression verstanden, und Defense. Mit Defense meinen wir zum Teil den in der Sozialpsychologie verwendeten Begriff der

"ego defense", der bedeutet, daß ein Individuum seine Attituden nicht ändert, sondern auf eine entgegengesetzte Kommunikation seine vorhandenen Attituden weiter beibehält. Der andere Aspekt, den wir mit Defense meinen, ist eine aktive Anpassung an die Situation - im Gegensatz zum Rückzugsverhalten - d.h. das Individuum bewertet seine Situation neu. Defense in diesem Sinne ist ein Teil der Dissonanzreduktion, die durch die Einweisung in die Obdachlossiedlung entstanden ist.

Die Operationalisierungen dieser Begriffe ergeben sich aus der Annahme, die wir über unseren gesamten theoretischen Rahmen gestellt haben. Instrumentelles Verhalten bedeutet in diesem Sinne Reduzierung der entstandenen Dissonanz durch rationales Verhalten, d.h. durch Bemühung, aus der Siedlung herauszukommen, eine Wohnung zu suchen, einen gesicherten Arbeitsplatz zu haben, regelmäßig zu arbeiten, usw.

Defense stellt eine Neubewertung der Situation dar, d.h. das Individuum versucht, der Situation gute Seiten abzugewinnen. Rückzug wurde operationalisiert als ein in jeder Hinsicht passives Verhalten, während diffuse Aggression zwar Aktivität beinhaltet, aber eine unsystematische und - im Gegensatz zum instrumentellen Verhalten - eine irrational-feindliche Reaktion auf die gegebene Situation.

Neben diesen Reaktionsvariablen haben wir noch einige Persönlichkeitsvariablen mit in die Untersuchung hereingenommen, weil es durchaus sein kann, daß gerade die Persönlichkeitsvariablen einen großen Teil der Varianz bilden. Die Persönlichkeitsfaktoren, die wir nebenbei noch erfassen, sollen der Kontrolle dienen, denn die Art der Reaktion hängt nicht nur von der strukturellen Situation der Obdachlosen ab, sondern auch von Individualfaktoren.

Um die Reaktionsformen besser erklären zu können, haben wir weiterhin einige Strukturvariablen in die Untersuchung aufgenommen. Strukturvariablen und Reaktionsformen sind nicht völlig unabhängig voneinander, und so haben wir eine Hypothese eingeführt, die es uns ermöglicht, den Strukturvariablen den Charakter von unabhängigen Variablen gegenüber den Reaktionsformen zu geben.

Diese Hypothese lautet: Das Wohnen in der Siedlung hat einen ganz bestimmten Effekt auf die Strukturvariablen, d.h. Obdachlosigkeit wird hier als intervenierende Variable eingeführt.

Methodischer Teil der Untersuchung

Mit dem Erarbeiten des theoretischen Bezugsrahmens lief parallel die Kontaktpflege zu den im Obdachlosengebiet beschäftigten Sozialarbeitern. Dadurch erfuhr die Forschungsgruppe die zentralen Probleme und konnte die Fragestellung an die Forschung spezifizieren. Gleichzeitig besuchten jeweils 2 bis 3 Mitglieder der Forschungsgruppe

die alle 14 Tage stattfindende Sitzung des "Arbeitskreises Sozialer Brennpunkt", an dem neben Sozialarbeitern und Umwohnern hauptsächlich Bewohner der Obdachlosensiedlung teilnehmen. Hier kamen Probleme zur Sprache, die den Bewohnern am meisten am Herzen lagen. Auf diese Weise wurde die Forschungsgruppe nicht nur mit den Problemen der Obdachlosen vertrauter, sondern die Gruppe konnte gleichzeitig persönliche Kontakte zu einigen Bewohnern anknüpfen und auf die Untersuchung aufmerksam machen. Aufgrund dieser vorläufigen Erfahrungen wurde ein Fragebogen konstruiert. Dieser Fragebogen diente als Leitfaden zu Tiefeninterviews, die mit 10 Leuten durchgeführt wurden. Die Gespräche, die meist 2 Stunden und länger dauerten, wurden auf Tonband aufgenommen, später ausgewertet und dienten als Grundlage für die Erstellung eines standardisierten Fragebogens.

Mit den Ergebnissen aus den Tiefeninterviews, mit dem mittlerweile fertigen theoretischen Modell und den hypothetisch relevanten Strukturvariablen wurde ein Fragebogen erarbeitet. Die Tiefeninterviews hatten gezeigt, daß direkte Fragen meist nicht beantwortet wurden oder nur ausweichend, so daß der Fragebogen schließlich hauptsächlich aus indirekten Fragen bestand, mit Ausnahme von rein statistischen Fragen nach Alter, Kinderzahl usw.

Zu den vier Reaktionsarten auf "stress" wurden kleine Geschichten erfunden, die inhaltlich neutral sein mußten, um auch der Normalbevölkerung vorgelegt werden zu können, quasi als Kontrolle. 20 Ratern wurden 60 Geschichten, die per Zufall gemischt waren, vorgelegt, und sie sollten sie einstufen als "instrumentelles Verhalten", "Defense", "Retreat" und "Aggression", die zu diesem Zweck real definiert wurden. Ausgewählt wurden dann 20 Geschichten, die eine Rater-Übereinstimmung von 0,80 und mehr hatten.

Vereinzelte konnten Skalen aus der Literatur verwendet werden, um Einstellungen zu bestimmten Dingen festzustellen, wie z.B. Wertorientierung u.ä.

Der Forschungsgruppe schien es wichtig und notwendig, Persönlichkeitsvariablen zu kontrollieren, um gewisse Interpretationsmöglichkeiten auszuschalten (z.B. Obdachlose haben eine bestimmte Persönlichkeitsstruktur, die sie prädestiniert, in solch einer Siedlung zu wohnen).

Besondere Schwierigkeiten machte die Aufbereitung der von der Stadt bereitgestellten formalen Statistik der Population, aus der die Stichprobe zu ziehen sein wird. Die städtische Statistik war veraltet und unvollständig, so daß die damit aufbereitete Population nicht die Gesamtpopulation darstellte. Damit verzögerte sich nicht nur die Erstellung von Frequenzdistributionen, sondern auch die Ziehung der Stichprobe.

Bevor die eigentliche Untersuchung stattfindet, soll ein Pretest Klarheit über den Fragebogen bringen und diesen unter Umständen kürzen, d.h. einige items, die nicht

diskriminieren, sollen eliminiert werden. Der Pretest wird an Normalbevölkerung sowie an Obdachlosen vorgenommen, die allerdings nicht in dem Untersuchungsgebiet wohnen.

Zur Hauptuntersuchung soll die Population folgendermaßen gegliedert werden:

1. potentielle Obdachlose, d.h. Personen, bei denen eine Räumungsklage läuft.
2. Verschiedene Zeitgruppierungen der Obdachlosen selbst
3. sog. Normalbevölkerung, die schichtmäßig vergleichbar ist
4. ehemalige Obdachlose.

Auch eine Jugendgruppe mit Kontrollgruppe soll befragt werden. Statistische Daten von der Polizei und aus Gerichtsakten werden ebenfalls erhoben. Über das Arbeitsamt und Makler sollen der objektive Arbeits- und Wohnungsmarkt erfaßt und in Relation gesetzt werden zur perceptierten Chance der Obdachlosen.

Die statistische Auswertung wird mittels Korrelationen, Varianzanalyse, Kontingenzkoeffizienten, Mittelwertsvergleichen etc. durchgeführt. Daneben werden einige demographische Daten erstellt und wie bei surveys üblich interne Replikationen vorgenommen.

Da die Untersuchung noch läuft und momenta erst der Fragebogen zum Pretest erstellt ist, läßt sich noch nichts weiter sagen über den Verlauf und über vorläufige Ergebnisse. So ist es unter Umständen auch möglich, daß bei der praktischen Durchführung leichte Änderungen stattfinden.

19.3.70

68 Mannheim
Schloß